

Autor praktisch auf die Zeitungen selbst und eine bescheidene Auswahl der einschlägigen Literatur; das meistzitierte Werk ist dasjenige von Józef Buzek aus dem Jahre 1909. Eine Bibliographie fehlt, und in den Anmerkungen werden nur ein halbes Dutzend nichtpolnische Arbeiten (fehlerhaft) zitiert; archivalische Quellen werden nicht herangezogen; auch zu parlamentarischen Debatten werden nicht die stenographischen Berichte, sondern nur die sechs Zeitungen benutzt usw. Es liegt also letzten Endes eine Arbeit vor, die wenig Widerspruch hervorruft, für die aber auch kein klarer Grund zur Veröffentlichung sichtbar ist.

Orono, Maine

Richard Blanke

Rainer Täubrich: Archive in Ostpreußen vor und nach dem Zweiten Weltkrieg unter Einschluß des Memellandes und des Soldaugebietes. Verlag Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Bonn 1990. 95 S.

Seit den grundlegenden Ermittlungen von Herta von Ramm-Helmsing in den Nachkriegsjahren gehört es zu den wichtigen Aufgaben der Forschung, das Schicksal und den möglichen Verbleib von Archiv-, Museums- und Bibliotheksbeständen zu klären, die die Geschichte und Kultur des deutschen und europäischen Ostens betreffen. Eingedenk der besonders hohen Verluste, die diese Bestände in den historischen deutschen Ostgebieten erlitten haben, sind die genannten Aufgaben vor allem im Hinblick auf diese Region von großer Bedeutung. Die Feststellung von dem, was es einst gegeben hat, was ausgelagert werden konnte, was unwiederbringlich verloren ist und was von den Siegern als Beutegut weggeführt wurde, ist für alle Bereiche historisch orientierter Forschungen über diese Räume zu einer lebensnotwendigen Voraussetzung geworden.

Der Vf. der hier anzuzeigenden Untersuchung hat sich der durch die Katastrophe der Kriegs- und vor allem auch der Nachkriegszeit besonders hart getroffenen Landschaft Ostpreußen gewidmet. Der Band enthält nach einer kurzen Vorbemerkung von Archivdirektor Stefan Hartmann (Berlin) eine Einleitung des Vfs. in die grundsätzlichen Probleme des Archivwesens Ostpreußens vor und nach 1945. Es folgen ein Verzeichnis der Siglen und dann als Hauptteil die Übersicht über die Archive in alphabetischer Anordnung der Orte (S. 15–95) von „Ackelningken“, Kr. (Elch-)Niederung, bis „Zinten“, Kr. Heiligenbeil, ungeachtet der früheren Größe oder Bedeutung des jeweiligen Archivs. Insgesamt ist die archivalische Überlieferung zu 181 Orten Ostpreußens (14 S. allein über Königsberg) und des in der Zwischenkriegszeit bestehenden Reg.-Bez. Marienwerder (Westpreußen) berücksichtigt worden. Bedenkt man, daß im letzten Minerva-Handbuch Archive vor dem Zweiten Weltkrieg (1932) „nicht mehr als ein gutes Dutzend“ (S. 9) ostpreußische Archive verzeichnet waren, wird der bedeutende Erkenntnisfortschritt, den die vorliegende Veröffentlichung bietet, offensichtlich. Die Bearbeitung stieß auf nicht geringe Probleme, u. a. weil „nur wenige Archive [vor dem Kriege] hauptamtlich betreut wurden“ (S. 9). Dementsprechend fehlen aus der Zeit vor 1945 für viele Archive Beschreibungen oder gar genaue Bestandsverzeichnisse.

Für Ostpreußen galt bis zum Zweiten Weltkrieg, daß das Archivwesen „in ganz außergewöhnlicher Weise auf Königsberg zentriert“ war (S. 10), weil „zahlreiche Städte, Innungen und Kirchen, aber auch Privatleute, Gutsbesitzer und Wissenschaftler ... ihre Urkunden und Akten als Deposita dem Staatsarchiv zur Verwahrung [gaben]“. Als heute bedeutendste Stätten der Überlieferung ostpreußischen Archivgutes würdigt der Vf. zu Recht das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin (mit den am Kriegsende nach Westen gelangten wertvollsten Teilen des Staatsarchivs Königsberg) und das polnische Staatsarchiv Allenstein, wohin die in die Provinz ausgelagerten Bestände des alten Staatsarchivs Königsberg konzentriert wurden. Nur am Rande geht der Vf. auf die Frage der Überlieferung deutschen Archivgutes im Königsberger Gebiet

selbst ein, ist doch sein Band vor der Öffnung der Stadt und des Gebietes Königsberg erschienen. Für diesen Bereich hat in den letzten Jahren Bernhard Jähnig vom Geheimen Staatsarchiv einige Übersichten in der Zeitschrift „Preußenland“ vorgelegt, nachdem er bereits mehrere Aufenthalte in der Stadt am Pregel zu eigenen Recherchen nutzen konnte.

In Anbetracht der noch nicht zu Ende geführten Erschließung ostpreußischen Archivgutes in Berlin, Allenstein und Königsberg und eingedenk der Tatsache, daß kleinere Bestände auch noch in anderen Archiven und Depots – sowohl in der Nachbarschaft Ostpreußens wie auch in weit entfernten Lagerstätten von Kriegsbeute – aufgefunden werden können, ist sicher zutreffend, was der Vf. am Ende seiner Einleitung bemerkt: „Die hier vorliegende Datei trägt somit Vorläufigkeitscharakter und ist auf weitere Vervollständigung angelegt“ (S. 12); trotzdem werden alle, die entweder allgemein am Schicksal der archivalischen Überlieferung Ostpreußens oder einzelner Orte interessiert sind, noch auf lange Sicht dieses nützliche Kompendium mit Gewinn zu Rate ziehen können. Es wäre für die weiteren Arbeiten über die Geschichte und Kultur Ostpreußens sehr hilfreich, wenn in Zukunft eine zweite Auflage mit dem dann verfügbaren Kenntnisstand herausgegeben werden könnte. Erschütternd ist und bleibt das hohe Maß unwiederbringlicher Verluste.

Marburg a. d. Lahn

Peter Wörster

Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler. West- und Ostpreußen. Die ehemaligen Provinzen Ost- und Westpreußen (Deutschordensland Preußen) mit dem Bütower und Lauenburger Land. Bearb. von Michael Antoni. Deutscher Kunstverlag. München 1993. 719 S., DM 68,—.

Das Erscheinen eines neuen, überarbeiteten „Dehio“ ist stets ein Ereignis, dem Beachtung gebührt. Dieses Handbuch der Kunstdenkmäler des deutschsprachigen Kulturraumes gehört zu jenen Werken, die den Namen seines Autors unsterblich machen. Georg Dehio (1850 in Reval geboren, von 1883 bis 1892 Professor in Königsberg und schließlich Ordinarius in Straßburg/Elsaß, gestorben 1932 in Tübingen) war einer der maßgeblichen Kunsthistoriker zu Beginn unseres Jahrhunderts. Seit dem Tag der Denkmalpflege 1900 setzte er sich für ein Mittel zur schnellen Orientierung ein. Der erste lexikalische Kunstführer war 1905 Mitteldeutschland gewidmet. Bereits im folgenden Jahr, 1906, erschien das Handbuch über Nordostdeutschland, das ortsalphabetisch die Kunstwerke von Schleswig-Holstein bis nach Ostpreußen sowie Brandenburg und die Provinzen Posen und Schlesien behandelte und zwei weitere Auflagen (1922 u. 1926) erlebte. Die Situation hatte sich gründlich gewandelt, als 1952 ein auf das „Deutschordensland Preußen“ begrenzter Band vorgestellt wurde. Ein „Buch der Erinnerung“ nannte es der Herausgeber Ernst Gall, einer der führenden Architekturhistoriker seiner Generation.

Bei den besonderen Bedingungen nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Ostgebiete unter fremder Verwaltung standen, als weder eine Objektbegehung noch eine denkmalpflegerische Betreuung möglich war, konnten die Angaben nur auf persönlichen Erinnerungen und geretteten schriftlichen Unterlagen beruhen. Heute haben sich die Möglichkeiten der Begehung verbessert, und so begann der Herausgeber Michael Antoni bereits Mitte der achtziger Jahre mit der jetzt vorgelegten Neubearbeitung.

Schon seit Dehios Tagen gilt der Grundsatz, daß nicht Vollständigkeit, sondern begründete Auswahl und Sichtung des Denkmalbestandes zu einem Eintrag führen. Der Leser zu Hause und der Reisende unterwegs ist sich der Unentbehrlichkeit des Werkes bewußt – doch manches Fehlende schmerzt und ist nicht recht erklärlich. Im Vergleich zu anderen neubearbeiteten Dehio-Bänden relativiert sich bereits der Seitenumfang.